Porträt: Regina Kopp-Herr (SPD)

Das politische Engagement hat Regina Kopp-Herr von ihren Eltern übernommen. Aber erst als sie, „der Liebe wegen", von ihrer Geburtsstadt Oberhausen nach Bielefeld umgezogen war und die drei ältesten Kinder zur Schule gingen, fand sie 1992 den Weg in eine politische Partei. „Ich habe damals die Programme der SPD und der GRÜNEN genau gelesen und bei den Sozialdemokraten fand ich mich am besten aufgehoben." Bis zur aktiven Teilnahme an der Bielefelder Kommunalpolitik dauerte es dann aber noch einmal sechs Jahre. Im Jahr des Parteieintritts hatte sich die jüngste Tochter angemeldet und beanspruchte zunächst die volle Aufmerksamkeit ihrer Mutter.

Ab 1998 besuchte die gelernte Medizinisch-technische Assistentin regelmäßig die Veranstaltungen ihres Ortsvereins im Bielefelder Südwesten. Als sie sich nach einigen Jahren ernsthaft mit dem Gedanken trug, für die Bezirksvertretung in Brackwede, dem größten der Bielefelder Bezirke, zu kandidieren, wurde sie praktisch über Nacht mit dem Angebot überrascht, doch für den Stadtrat anzutreten. Der bisherige Kandidat hatte kurzfristig die Brocken hingeworfen, die örtliche SPD war in Verlegenheit, und Regina Kopp-Herr kam als Retterin in der Not. Die Kommunalwahlen 2004 endeten für sie mit einem halben Erfolg: In Brackwede wurde sie in die Bezirksvertretung gewählt, seit 2009 ist sie Bezirksbürgermeisterin, die Wahl in den Rat gelang erst fünf Jahre später.

Offenbar hat ihre kommunalpolitische Arbeit die örtliche Parteispitze überzeugt, denn schon bald kamen erste vorsichtige Fühlungnahmen, ob sie sich vorstellen könne, 2010 für den Landtag zu kandidieren. Regina Kopp-Herr konnte, wurde aufgestellt und gewann zur allgemeinen Überraschung ihren Wahlkreis direkt.

Den Schritt in die Landespolitik und die damit verbundene anstrengende Pendelei zwischen Bielefeld und Düsseldorf hat die heute 57-jährige Politikerin nie bereut, im Gegenteil: „Ich empfinde es als großes Privileg, als Abgeordnete arbeiten zu dürfen, immer wieder mit neuen spannenden Problemen konfrontiert zu werden und immer wieder interessante Menschen kennenzulernen."

Besonders wichtig ist Landespolitik in ihren Augen durch den engen Bezug zur Kommunalpolitik und damit zu den Menschen, die in den Kommunen leben. Eine Wählerin habe ihr mal gesagt, Landes- und Kommunalpolitiker müssten sich immer bemühen, ihr Handeln zu erklären, erzählt sie. „Wir sind nahe bei den Menschen und unsere Aufgaben umfassen eine unglaubliche Bandbreite, von der In-Vitro-Befruchtung bis zur Beamtenbesoldung."

Sorgen bereiten Kopp-Herr wie nahezu allen Politikern die großen Erfolge, die die neue Partei AfD bei den jüngsten Landtagswahlen erzielt hat. Über die Ursachen ist sie ein Stück ratlos, denn „viele Wähler können sich gar nicht mit dem Programm auseinandergesetzt haben, da lag ja noch nicht mal der Entwurf vor". Zum Teil erklärt sie sich das Abschneiden der AfD mit einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis in weiten Teilen der Bevölkerung. „Viele Menschen fremdeln mit der Zeit, in der sie leben. Sie haben kein Verständnis für diejenigen, die anders aussehen, sich anders kleiden." Gleichzeitig fürchtet sie aber auch, dass die Soziologen der Uni Bielefeld Recht haben mit ihrem Untersuchungsergebnis, dass rechtes Gedankengut selbst in der Mitte der Gesellschaft fest verankert ist. Allein wenn sie sich die Vorstellungen der AfD zu Fragen wie Emanzipation und Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft anschaue, könne sie nur kopfschüttelnd feststellen, dass dort ein Frauenbild wie vor über hundert Jahren herrsche.

Ist Regina Kopp-Herr nicht in Landtag, Bezirksvertretung oder Partei beschäftigt, hat keine Sitzungen des Beirats der Justizvollzugsanstalt in Brackwede und kein Treffen von Pro Familia, wo sie dem Vorstand angehört, versucht sie, ein bisschen Zeit für ihre Hobbys aufzubringen. Sie näht gerne, egal, ob Kleidungsstücke, Taschen oder Patchwork-Decken, sie singt nach Möglichkeit in einem Chor mit, und den Sommerurlaub verbringt sie am liebsten auf dem Fahrrad. Und wenn es die Zeit und die finanziellen Mittel erlauben, will sie sich noch einen großen Traum erfüllen: die Ostküste der USA entlang reisen, von Maine hoch im Norden bis nach Florida im Süden.

Peter Jansen

Nachhaltiger Eindruck

Die Berichterstattung über den Besuch einer Waldohreule am Landtag hat viele positive Reaktionen hervorgerufen. In der März-Ausgabe von Landtag Intern war nachzulesen, dass der seltene gefiederte Gast es sich auf einem Baum am Parlamentsgebäude bequem gemacht hatte. Als eine der Reaktionen darauf erreichte uns das folgende Gedicht von Frank Strube aus Düsseldorf. Der Soziologe liest seit etwa zehn Jahren Landtag Intern und findet im Dichten einen Ruhepol in der schnelllebigen Zeit.

Flügelmüd'

Im Kreise schwebte sie ganz leise,
Bevor sie sich dort niederließ,
Wo sonst nur leise sang die Meise,
Wenn sie das Licht willkommen hieß.

Da saß sie auf des Landtags Baume
Um dorten flügelmüd' zu ruh'n,
Bis sie nach einem langen Traume
Beschloss, die Flügel aufzutun.

Es grüßte stumm die Waldohreule
Den Baum, auf dem sie Ruhe fand,
Umflog noch eine Landtagssäule,
Bevor sie schwand nach Unbekannt.

Frank Strube

Foto: Schälte